

*Dat hovet helt he vamme bedde undit blît got van ime. Se liepen alle dar unde vrageden, wat ime geschen were. He segede in al de dât unde lovede godde, dat he nimber mer ne wolde van nines mannes dode gave nemen an sine nut, he ne gavê't armen luden.*

Daraus vermag man allerdings die Mängel des Berichtes in der Schöppenchronik zu ergänzen. Der unverständliche *kes* dort ist aus *koz* verschrieben oder missverstanden; *koz* aber kommt nicht, wie Weiland will, aus *cuculla*, und ist nicht eine ‚Kutte‘ oder ‚Pilgerkleid‘ nach Weiland und nach Strauch im Glossar, sondern es stammt aus mlat. *cottum*, *cottus*, Du Cange 2, 599, und bezeichnet die rauhe Lodendecke, welche der Pilger als einziges Bettzeug für sein Nachtlager mit sich führte. Sein Pilgerkleid selbst, was hätte das dem Knechte genützt? und darin hätte der Pilger doch begraben werden müssen. Wol aber mochte des verstorbenen Pilgers Schlafkotzen für den Knecht ein willkommenes Geschenk sein, und der liess sich auch dem flüchtenden Priester der Vision leichter in den Weg werfen als das Pilgergewand. *vorbeden* aber und *unvorbeden* in der Schöppenchronik gehen auf die ‚Fürbitte‘ zurück, die der Geistliche der armen Seele des Pilgers hätte gewähren sollen, aber verabsäumte.

Trotzdem nun die Erzählung der Schöppenchronik aus der Fassung in der Sächsischen Weltchronik wol verständlich wird, ist sie doch nicht aus dieser unmittelbar verkürzt. Der Zeit nach wäre das wol möglich, denn die Sächsische Weltchronik ist nach Weiland's sorgsamem Erwägungen (Einl. S. 45—49) zwischen 1230 und 1250 verfasst, also hundert Jahre vor der Schöppenchronik. Aber es mangelt gänzlich an Zeichen dafür, dass zwischen den beiden Ueberlieferungen ein direkter Zusammenhang bestehe, im Gegenteil: mehrere Umstände werden verschieden berichtet und zu wenig stimmen die beiden Fassungen im Wortgebrauche überein, was doch eintreten musste, wenn die Schöppenchronik die Erzählung aus der Sächsischen Weltchronik einfach abschrieb. Aber auch diese hat die Legende von der Höllenfahrt des Erzbischofs Albrecht von Mainz nicht aus Eigenem geschöpft, sondern, wie Weiland schon in den Forschungen z. d. Gesch. 13, 198 mit grosser Wahrscheinlichkeit vermutete, den Pöhlder Annalen entnom-